



In Verbindung

Kulturzentrum im Kulturquartier am Neumarkt, Köln

Südöstlich des Neumarkts in Köln baute das Braunschweiger Büro Schneider + Sendelbach für die Stadt Köln einen geschlossenen Museumsbau, dessen Innenraum in den öffentlichen Bereichen durch zwei gläserne Fugen mit natürlichem Licht gespeist wird. Mit dem Kunstlichtkonzept des Kölner Atelier für Tages- und Kunstlichtplanung Kress & Adams adäquat interpretiert, wird das Museumsquartier mit seinem Spannungsfeld aus Licht und Schatten auch bei Dunkelheit sinnlich erlebbar.

www.museenkoeln.de



Heiner Sendelbach und Ulrich Schneider,
Braunschweig

www.schneider-sendelbach.de



Fotos: HG Esch, Hennef

Neben dem Rautenstrauch-Joest-Museum vereint der Neubau des Kulturzentrums weitere eigenständige Baukörper für kulturelle Institutionen unter einem Dach. Die Anbindung der Baukörper erfolgt über zwei gläserne, 90 m lange und gebäudehohe Fugen in Nord-Süd Ausrichtung, welche Zwischenzonen mit Übergängen bilden. Die große Fuge öffnet den Eingang in den Gebäudekomplex und bildet, gemeinsam mit dem offen gestalteten Eingangsgeschoss des schmalen Verwaltungsriegels im Osten, das Foyer. Dieses dehnt sich in den zweigeschossigen Luftraum aus, der in einem Teilbereich des mittleren Riegels als querachsige Verbindung beider Fugen ausgebildet ist.

Dort findet der historische Reisspeicher, dessen Außenhaut durch bodenintegrierte Leuchten inszeniert wird, einen zentralen Ausstellungsort. Dem Besucher weist er das Entrée in den mittleren Gebäuderiegel, der auf drei Geschossen das völkerkundlich interessante Rautenstrauch-Joest-Museum aufnimmt.

In den Fugenräumen bauen die Architekten im Spiel mit den Gegensätzen von Masse und Leichtigkeit, Geschlossenheit und Transparenz sowie helleren und dunkleren Raumbereichen Spannung auf. „Anders als die massive und geschlosse-

Am Tag zeigt sich das Foyer des Kulturzentrums dank der großen Glasflächen lichtdurchflutet und transparent. Die Wandflächen aus Wittmunder Torfbrandklinker und der Steinfußboden werden nach Einbruch der Dunkelheit mit warmweißem Licht aus tief-breitstrahlenden Wandflutern beleuchtet



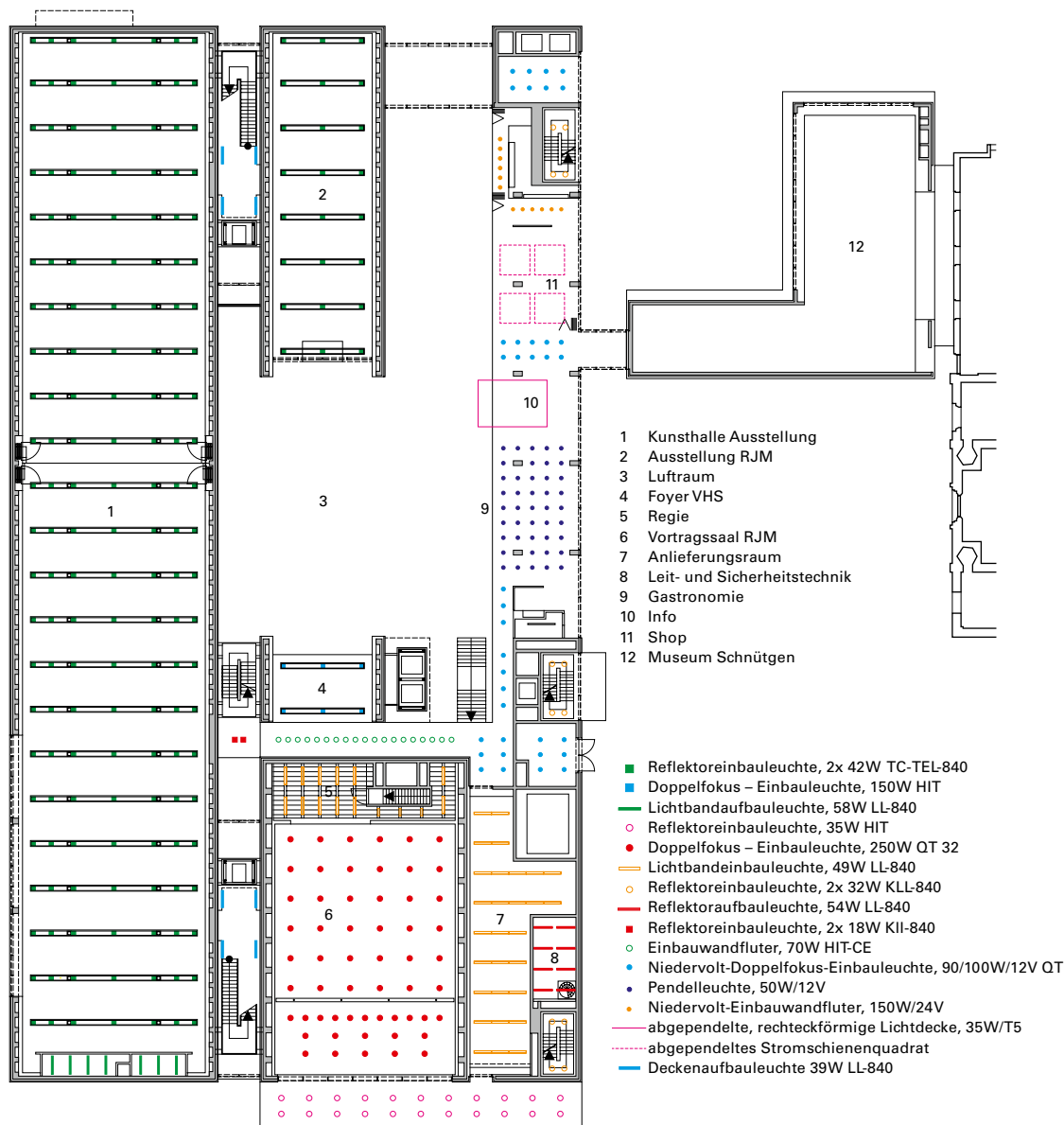


ne Bauweise der Ausstellungsbereiche sind die Fugenräume mit ihrer transparenten Dachhaut von Tageslicht durchdrungen und schaffen damit einen dramaturgischen Hell-Dunkel Kontrast,“ erläutert Projektleiter Jörn Ostermeyer das Konzept. „Auch der leicht wirkende Werkstoff Glas an der Innenfassade des Verwaltungstraktes erzeugt einen spannenden Kontrast zu den massiven Wandscheiben aus Wittmunder Torfbrandklinker, welche die Betonkerne der Baukörper umhüllen und folglich auch in den Fugenräumen des Museumskomplexes dominieren.“

Das Kunstlichtkonzept sollte das minimalistische Architekturkonzept, das seine Wirkung allein aus dem Zusammenspiel von Licht, Form und Material generiert, stringent fortsetzen. „Die Leuchten reihen sich diszipliniert in die dekorlose, streng grafische Architektur. Wir haben ein Gestaltungsvokabular entwickelt, das die Formen und die Materialien in Bilder fasst und diese dem sinnlichen Erleben zugänglich macht“, erläutert Hannelore Kress-Adams, ihr Konzept. Unterhalb der am Tage lichtdurchfluteten Glasdächer reflektieren bei Anbruch der Dämmerung und am Abend paarig angeordnete, tief-breitstrahlende deckenintegrierte Wandfluter Licht mit einer warmen Farbtemperatur auf die Boden- und

Wandflächen, denen sie eine ausdrucksstarke, gleichmäßige Struktur verleihen.

Der Glasaufzug im Foyer erfährt über schlanke Lichtlinien, die sich gleichermaßen als raumbildende Funktion für den gläsernen Aufzug erweisen, seine vertikale Betonung als Erschließungselement. Im Bistro-Bereich sorgt eine Sekundärebene aus filigranen, symmetrisch geordneten Pendelleuchten für eine angenehme, intime Atmosphäre. Schlanke, lineare Profildelleuchten bilden eine räumliche Einheit mit den Theken, deren Verlauf sie angepasst sind, und projizieren adäquates Arbeitslicht auf die Serviceflächen. Ein flächig abstrahlendes Lichtdeckenelement mit Diffusormaterial, das bewusst gewählte, hohe Leuchtdichten aufweist, dominiert die Kassen- und Informations-Thekenanlage im Foyer und dient damit auch zur Orientierung für die Besucher. Geprägt durch eine hohe Lichtfülle stellen sich die Verkehrswege, wie Flure und Treppenhäuser, dar. Zur Betonung der abgesetzten Treppenläufe, mit denen die Architekten die verklinteren Wände der schmalen Fuge freistellten, und zugunsten der angestrebten Detailminimierung wurden Linearleuchten gewählt, die den schwebenden Charakter der Deckenuntersichten des Treppenaufgangs verstärken. Die Leuchten bilden als horizon-



Deckenspiegel Erdgeschoss, M 1:600



tale Additivelemente eine dominante Grafik, die zur emotionalen Erfassung der Raumqualität beiträgt.

Zu dem Museumskomplex gehört auch ein neuer transluzenter Glaskörper, der den kraftbetonten Museumsneubau mit dem als Erweiterung des Museum Schnütgen 1956 errichteten, denkmalgeschützten Gebäude des Kölner Architekten Karl Band verbindet. Europaweit präsentiert das Museum die bedeutendsten Sammlungen mittelalterlicher und nachmittelalterlicher Kunst. „Die Ausleuchtung der Glashaut erfolgt über lineare boden- und deckenintegrierte Sonderleuchten mit einer asymmetrisch ausgebildeten Lichttechnik,“ erklärt Hannelore Kress-Adams. „Sowohl im unteren als auch im oberen Bereich des transluzenten Kubus wird diese Lichttechnik von dicht aneinandergereihten satinierten Glasrohrleuchten ergänzt, um einen dynamisch wirkenden Lichtverlauf zu erzeugen. Die diffus hinterleuchteten Fassadenflächen des

Verbindungsbaus konterkarieren die sanfte Anstrahlung der Cäcilienkirche im Innenhof. Es entsteht ein charmant inszenierter Außenraum, der zum Verweilen einlädt und dem Ort eine angemessene, eigene Identität verleiht.“

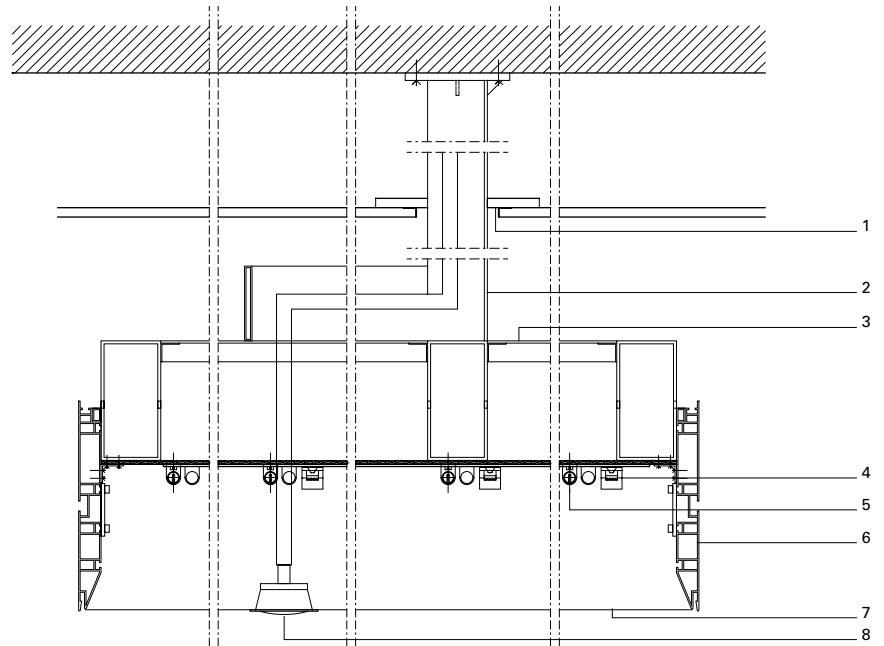
Das architektonische Ensemble wird durch das Lichtkonzept, welches das neue Kulturquartier am Abend unübersehbar macht und das im Außenraum eine Fortsetzung findet, nach seinen gestalterischen Kriterien geordnet. Integrale Stufenleuchten in Sonderanfertigung präzisieren die großzügig angelegte Außentreppe. Dicht aneinandergereihte, schlanke Lichtstelen, die eine stringente Achse bilden, erhellen die Gebäudeschlucht zwischen dem Kulturquartier und der benachbarten Volkshochschule mit ihrem weit sichtbaren Eigenlicht. Die erzeugte Lichtqualität trägt zudem zu einem stärkeren Sicherheitsempfinden der Passanten bei.

Petra Lasar, Rösrath



Die Leuchten reihen sich in die streng grafische Struktur des Gebäudes ein

- 1 Schattenfuge (1,5cm)
- 2 Abhängung, geschweisstes Stahl U-Profil
- 3 Abdeckblech, Lochblech/Streckmetall
- 4 EVG
- 5 Leuchtstofflampe 35W/T5, Fassung G5
- 6 Spanndeckenprofil
- 7 Transluzentes Spannmateriale, schwer entflammbar nach DIN 4102-1
- 8 Undercover-Sprinkler, verdeckt eingebaut in Lichtdeckenfolie



Schnitt Lichtdecke über Empfangstresen, M 1:10

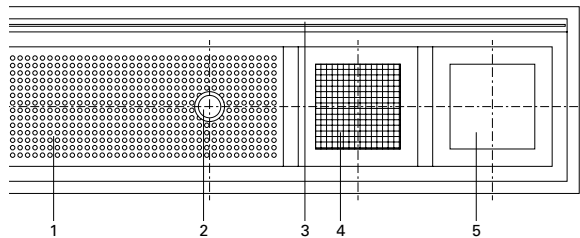
Die Lichtdecke über dem Empfangstresen zeigt dem eintretenden Besucher an, wohin er zuerst gehen sollte. Auch der Bartresen rechts ist relativ hell, der Bistro-Bereich mit den Tischen erhielt dagegen Pendelleuchten, die hier für ein wenig mehr Intimität sorgen



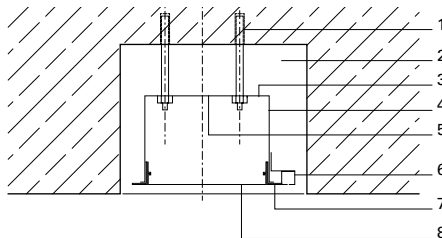
Die Bibliothek im südlichen Teil des mittleren Baukörpers zeigt sich im Zusammenspiel mit den Innenausbauten in Räumlichkeiten in einem eher sanften, warm-weißen Licht, das den Plannern hier angemessen erschien. Wie im Bistro-Bereich bilden Pendelleuchten eine räumliche Sekundärebene



- 1 Lochblech, d= 2 mm
Gerade Lochung 6/20, 1,50 cm ungelochter Rand mit Mineralwolle hinterlegt, unsichtbar befestigt
- 2 Sprinkler mit Rosette
- 3 Stromschiene
- 4 Modulplatte Lautsprecher d = 2 mm
- 5 Modulplatte Leuchte d = 2 mm



Untersicht Technikgraben, M 1:20



Schnitt Technikgraben, M 1:20

- 1 Dübel
- 2 Installationsraum für Sprinkler und ELT
- 3 Revisionsöffnung für Sprinkler und ELT
- 4 Blechkasten d = 2 mm
- 5 Bohrung für Sprinkler
- 6 3-Phasen-Stromschiene
- 7 Winkel 40 x 60 x 3, scharfkantig
- 8 Modulplatte bzw. Lochblech, d= 2 mm
Gerade Lochung 6/20, 1,50 cm ungelochter Rand mit Mineralwolle hinterlegt, unsichtbar befestigt



Baudaten

Objekt: Museumszentrum im Kulturquartier am Neumarkt

Standort: Cäcilienstraße 29, Köln

Bauherr: Stadt Köln

Architekten: Schneider + Sendelbach Architektengesellschaft mbH, Braunschweig

Bauleitung: Jörn Ostermeyer, Schneider + Sendelbach Arch. GmbH

Lichtplaner: Kress & Adams, Atelier für Tages- und Kunstlichtplanung, Köln

TGA: Gefa Ingenieure, Köln

Projektdaten

Nettogrundfläche: 18 800 m²

Nutzfläche: 12 800 m²

Brutto-Rauminhalt: 155 000 m³

Baukosten, gesamt Brutto: 61 350 000 Euro

Bauzeit: 2006 bis 2010

Produkte

Sonnenschutz: Warema, www.warema.de

Beschläge: FSB Brakel, www.fsb.de

Stühle Vortragssaal: Thonet, www.thonet.de

Sanitärobjekte: Duravit, www.duravit.de

Leuchten: RSL Lichttechnik, www.rsl.de;

Erco, www.erco.com

Außenleuchten: Bega, www.bega.de;

RSL Lichttechnik, www.rsl.de

Zum Thema

www.schneider-sendelbach.de

www.kress-adams.com

www.gefa-ing.de



Der historische Reisspeicher befindet sich gegenüber dem Gastronomiebereich. Er wird durch Bodeneinbauleuchten eindrucksvoll beleuchtet. Rechts davon geht es ins Rautenstrauch-Joest-Museum